

Untertänigste  
Trauer-Teilen/

Welche dem  
Durchlächtigsten Fürsten und Herrn/

CHRISTOPH

ALBERTINUS

Herzog in Lieffland/ Chur-  
land und Semgallen / ꝛ. ꝛ.

Als

Sr. Hochfürstl. Durchl. entseelter Reichnam  
in die Churfürstl. Residenz zu Königsberg  
Anno 1686, den 14. Nov. mit Standsmässigen  
Ceremonien eingeholet/

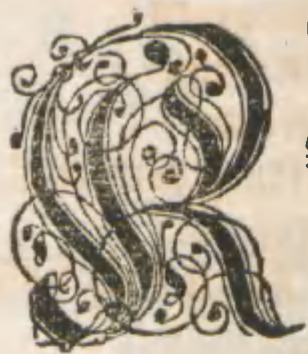
Und von hinnen wiederum nach Churland abge-  
führet worden/

Gehorsamst  
hat  
aufgesetzt

Johannes Kreußer.

Königsberg/

• Gedruckt bey Friedrich Reusners / Churfürstl. und Acad.  
Buchdruckers Erben.



Ein Donner rührt so hart des Athos Felsen/  
Klippen/  
Als mir/ Durchlächtigster/ dein Todt ins  
Herz schneidt/  
Der überhäuffte Gram verschlüst mir Mund  
und Lippen/  
So / daß die Schmerzens-Angst zu reden m  
verbeut.

Ach möchte doch lekund mecht heisser Wunsch gelingen/  
Den ich um deinen Sarg mit nassen Augen thu:  
So wolt ich deiner Grufft was unverwechlichs bringen/  
Da Du/ Entschlaffner Fürst/ hältst deine Abend-Ruh.  
Allein mein schwacher Geist vermag nichts zu benennen/  
Was deiner Asche möcht nach Würden ähnlich seyn:  
Jedoch soll meine Pflicht dir als ein Opfer brennen/  
Und eine Trauer-Schrift beziehn den Zelchen-Stein.  
Ach! daß nichts kostbahrs mein Danckbahr-Herk kan geben/  
Als diese nichtige- und Motten-fressge Schrift:  
Dem/ der mir allezeit ein Pharos war im Leben/  
Solt ein weit schätzbahrs zum Denckmahl sein gestift.  
Die Klio die dich sonst mit froher Pflicht empfangen/  
Flecht vor das Lorbeer-Blat Zypressen in ihr Haar:  
Sie kömmt gantz schwarz verhüllt zu deinem Grab gegar  
gen:

Und klagt/ daß Ihr Mäzen geht zur entseelten Schaar.  
O gantz verworffner Tag! der wehrt ist auszustreichen/  
An dem der Junge Mars verlehret die Gestalt/  
Held Alexander muß/ ach Leyd! zu früh verbleichen/  
Von dessen Tapffrigkeit die ganze Welt erschallt.  
Sein Leib/ O Jammer! ist mit heissem Bley durchschit  
Von Magoos Kriegs-Geschick/ im Navors frehen Felt  
Doch was? sein warmes Blut ist Ritterlich vergossen/  
Denn der in Waffen stirbt der sturbet als ein Held.

Er

Er ginge seinem Feind recht herkhafft denn entgegen/  
Wenn der Kartauen Knall von allen Ecken blizt:  
Er fochte vor sein Heer mit unverzagtem Degen/  
Drum hat er auch sein Blut im Kampffe frisch verspricht.  
Es blieb sein kühner Muht im Treffen unbeweget/  
Und fürchte weder Dampf noch schweren Knall noch Fall:  
Er hat den Suliband zu Füssen hingelegt/  
Den auf dem Häubte trug der Fürden Hannibal.  
Sein unerschrocknes Herz rieß zu den Krieges-Knechten/  
Ist schon des Tages Licht vom Pulver ange-  
schwärzt!

So wollen wir dennoch hier nach dem Schatten  
fechten/

O wahre Helden-Wort! daß macht ein Heer beherzt.  
Wer so mit Tapffrigkeit kan seine Feinde pochen/  
Der hat an sich geerbt des Alexanders Muth:  
Des Mondes Hörner sind durch diesen Held zerbrochen/  
Der hat davor gewagt Geist/ Leben/ Leib und Blut.  
Die kühne Helden-Faust die sich in Blut gewaschen/  
Die ungemeynen Ruhm trug in der Schlacht davon:  
Zeigt daß kein Held nicht liegt vergessen in der Aschen/  
Denn seiner Thaten Preis die glänzen wie die Sonn.  
Sein aröster Ehren-Ruhm bestundt in Tapffre Thaten/  
So sich bey seinem Tod recht Preisbahr thun hervor/  
Er machte durch sein Herk die Tapffersten Soldaten/  
Daß sich bey ihnen eh der Geist als Muht verlohr.  
Er sprach / den schärffsten Kampf / den ziert die beste Krone/  
Die nach vollndtem Streit der Überwinder trägt;  
Run diese hastu auch Durchlächtigster zu Lobne/  
Da du Dich Krieges-Held zur Ruhe hast gelegt.  
Es mag das stolke Rom sein Sieges-Fest begehen  
Als es vor Zeiten pflag / mit Könialicher Pracht:  
Der Trumphirende mag in dem Waagen stehen/  
Den eines Künstlers Hand von Helffenbein gemacht /

Dem

Den bis ins Capitol nur Elephanten führen/  
Es bringe Palmen-Zweig die ganze Stadt zu Hauff;  
Sie kommen mit dem Kranz des Siegers Haupt zu zieren/  
Diß ist ein Scharnenwerck! Du Held hältst nichts darauff.  
Dir Triumphirender/ kan solcher Tand nichts nützen/  
Was man von dem Triumph der alten Römer spricht:  
Du hast auff deinem Haupt nicht eine Krone sitzen  
Wie jene/ die allein nach grünen Lorbeern riecht:  
Die bloß geflochten ist nur von verwelckten Blättern/  
So mit der Ewigkeit nicht angefrischet findt;  
Nem deine Kron kan Dich Unsterblicher vergöttern /  
Daß man dein Helden-Lob auf allen Zungen findt.  
Vor solchem Siegs-Geprang weicht Rom dir gern zurücke/  
Da Dich ein Mittalied heist der Engel-Bürgeren;  
Du Überwinder pranget im klahren Silberstücke/  
Und Jesus leget Dir die Sieges-Krone bey.  
Laß Kaiser Leopold das Juda hier bekom-  
men /

Woran er so viel Blut der Christen hat gewandt:  
Du Alexander hast den Himmel eingenommen!  
Und hast zur Residenz das ganze Sternen-Land.  
Unschätzbarer Triumph! der so beglückt kan siegen/  
Der ist der Götter Sohn! und stirbt nicht wenn er stirbt:  
Er kan durch seinen Helm selbst Noht und Todt bekriegen/  
So Ihm im frischen Kampff das Leben selbst erwirbt.  
Diß sind/ Durchläuchtigster/ die letzte Trauer-Zeilen/  
Die meine Niedrigkeit giebt aus verpflichtem Sinn:  
Die setz ich auff dein Grab an statt der Marmol-Steulen/  
Da meine Hoffnung stirbt in Deiner Asche hin.